

Pränumerations-Preise:

Für Raibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.  
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „  
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Raibacher

# Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-Bureau:

Fongreßplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Jgn. v. Kleinmahr & Seb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige  
 & 4 fr., bei zweiseitiger  
 Schaltung & 7 fr.,  
 & 10 fr.  
 Insertionsstempel  
 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 185.

Mittwoch, 13. August 1873. — Morgen: Eusebius.

6. Jahrgang.

## Der Schah von Persien.

Wie in Wien, so hat die Rundreise des Schah in allen Städten, die er besucht, ein eigenthümliches Interesse erregt. Repräsentiert er doch die nächst China älteste Monarchie der Welt und erweckt die Erinnerung an Xerxes und Darius. Manchmal, wenn wir absehen von dem phantastischen Reiz, den den Schah umgibt, erinnern wir uns, daß das Königs- oder Kaiserreich des Nassr-ed-din in Bezug auf agricole, industrielle und finanzielle Entwicklung nicht einmal den Vergleich mit einem der Staaten dritten Ranges in Europa aushält. Das Persien von heute ist nicht das Persien, welches Persepolis, Susa, Ekbatana blühen sahen, dem sechsunddreißig Nationen tributpflichtig waren und dessen Herrscher geboten vom Mittelmeere bis zum Indus, vom schwarzen Meere bis zum persischen und indischen Meerbusen. Es ist nicht mehr das Persien von Chosroes dem Großen, der den mächtigen Kaiser Justinian zwang, ihm Tribut zu zahlen. Es ist nicht mehr das Persien von Abbas dem Großen, welcher ruhmvoll gegen die Osmanen kämpfte und dessen Macht sich in den Denkmälern von Ispahan offenbart. Dem Umfange nach ist Persien wohl noch ein großer Staat, aber es ist ein armes Land geworden.

Das gegenwärtige Persien ist zwei- und einhalbmal so groß wie Frankreich und eifsmal so groß wie England, und doch zählt es nur 4 Millionen 400,000 Einwohner. Davon leben 1,700.000

in den Dörfern und auf dem Lande, eine Million in den Städten; 1,700.000 sind halb wilde Nomaden. Drei Fünftel dieser Bevölkerung sind eigentliche Perser von arischer Rasse, deren bewundernswürdiger Typus sich unverfälscht erhalten hat. Der Rest besteht aus Kurden, räuberischem Gesindel und Turkomanen, welche plündern und Landleute entführen, um sie auf den Sklavenmärkten von Turkestan zu verkaufen. Auf diesem Wege verschaffte sich der Khan von Khiva seine Gärner, und tausende von persischen Sklaven kehren nunmehr in die Heimat zurück, nachdem der von den Russen besiegte Khan die Sklaverei aufgehoben hat. Der Schah soll, heißt es, eine 150.000 Mann starke Armee unterhalten. Aber diese bewaffnete Macht, unter welcher man hoffentlich nicht diejenigen von den Unterthanen des Schah versteht, welche ohne seine Erlaubnis in beständigem Kriegszustande leben, vermag jedenfalls nicht die Ruhe und Sicherheit des Landes aufrecht zu erhalten. Im übrigen besteht Persien zu drei Vierteln aus Wüsteneien, Steppen, Felsen und Moräften. Der kleinste Theil seines Gebietes ist vollständig bebaut, und das ganze Land erreicht in Bezug auf Bevölkerung und Production noch lange nicht ein Departement des nördlichen Frankreichs oder den Regierungsbezirk Düsseldorf in Preußen oder gar Belgien. Die Eisenbahnen, die ihm der Baron Reuter vielleicht baut, genügen daher bei weitem nicht, um das Reich des Schah auf die Höhe eines europäischen Staates zu heben. Es genügt überhaupt nicht, Schienen auf die Erde zu le-

gen und auf die Schienen eine Locomotive nebst Waggonen fahren zu lassen, um eine Straße, eine Verbindung herzustellen. Es gehören hierzu vor allem Reisende und Waren. Möglich, daß der Schah, wenn er den Muth und die Resignation besitzt, zu vergleichen, was er seit einigen Wochen in Europa gesehen, zu dem Schlusse gelangt, daß die Eisenbahnen vielleicht sehr viel kosten aber wenig einbringen und daß in einem Lande, welches nur fünf Menschen per Kilometer zählt, einige Landstraßen für die Bedürfnisse des Handels genügen. In Wahrheit sind die Eisenstraßen allerdings Dinge von der ersten Nothwendigkeit in reichen und bevölkerten Ländern, aber nur Luxusgegenstände in einem armen und entvölkerten Lande. Das einzige, was in dieser Beziehung Persien von wahrhaftem Nutzen sein könnte, wäre die Herstellung der projectirten Schienen-Verbindung zwischen dem kaspischen oder schwarzen Meere und Indien. Persien enthält einige große Städte, deren Volkszahl übrigens offenbar von den Geographen übertrieben hoch angegeben worden. Die neue Hauptstadt Teheran soll 120.000 Einwohner zählen, sieht jedoch einem großen Dorfe ähnlicher als einer Residenz, denn sie besteht aus engen Gassen mit Lehmhäusern. Im Sommer müssen der Schah und die ganze wohlhabende Bevölkerung in die Berge flüchten, um den Fiebern, der Hitze und dem Ungeziefer zu entgehen. Ispahan, die alte Hauptstadt von Abbas dem Großen, welche unter dessen Regierung 600 000 Einwohner gezählt haben soll, hat jetzt keine 60.000. Man sieht daselbst bewunde-

## Fossilien.

### Ueber die Physik des festen Erdkörpers.

Professor Helmholtz hielt unlängst in Barmen einen Vortrag über „die Physik des festen Erdkörpers“, dessen Inhalt wir nachstehend mittheilen: Der Vortragende ging bei seiner Betrachtung von der Frage aus: Was wissen wir von dem Kern der Erde, soweit uns derselbe zugänglich ist? Zugänglich ist uns freilich nur eine relativ sehr dünne oberflächliche Schicht; denn Bohrlöcher sind ins Innere nur bis 2000 Fuß getrieben worden, d. h. nur  $\frac{1}{10000}$  des Erdhalbmessers (das erste dieser Art wurde bei Rehme in Westfalen eingetrieben).

In Bezug auf die mechanische Beschaffenheit des Erdinnern findet man in solchen Bohrlöchern dieselben Thatsachen, die man schon vorher an Felswänden, Durchstichen, Steinbrüchen u. s. w. beobachtet hatte, daß nemlich die oberflächliche Schicht meistens aus sedimentären, d. h. geschichteten Gesteinen besteht, welche offenbar wässerigen Ursprungs sind. Dafür sprechen die Regelmäßigkeit der Schichtung und der Einschluß organischer Reste.

Die letzteren sind von großer Wichtigkeit für die Herstellung der geologischen Geschichte geworden, wobei freilich der Zeitraum für die einzelnen Epochen vollständig unbekannt ist. Nur soviel läßt sich sagen, daß er außerordentlich groß ist und daß eine Menge verschiedener Bildungen auf einander folgte und daß also die Urgeschichte der Erde eine ganz enorme Zeit einnehmen muß.

Die sedimentären Schichten haben aber die horizontale Lage, in der sie abgesetzt wurden, vielfach geändert; sie sind zerrissen, gesenkt oder gehoben worden. An gehobenen Schichten haben sich hier und da jüngere horizontale angelegt.

Dadurch wird es möglich, für einzelne Erhebungen auch die Epochen der Erhebung anzugeben und eine Chronologie für die Bildung der Gebirge aufzustellen, wobei man findet, daß die gegenwärtig größten und höchsten auch die jüngsten sind.

Die geologische Geschichte zeigt so, daß ein fortwährender Wechsel von fast unzähligen Erhebungen und Senkungen stattgefunden hat. Man hat sich dieselben früher als die Folgen großer Revolutionen vorgestellt; neuere Untersuchungen dagegen haben nachgewiesen, daß solche Erhebungen und Senkungen auch jetzt noch vorkommen, theils langsam und beinahe unmerklich, theils ruckweise mit größeren oder

geringeren Erderschütterungen verbunden, was Redner an zahlreichen Beispielen vorführt.

Mit der gewöhnlichen Vorstellung, daß die Erde das absolut Feste sei, sieht es also übel aus. Die Erklärung für die Erhebungen und Senkungen ist schon längst gesucht worden in der höhern Temperatur des Erdinnern. Man hat bei Bergwerken und Bohrlöchern gefunden, daß die Temperatur nach der Tiefe zu stetig zunimmt und zwar bei je 90 bis 95° um 1° C. Wenn diese Temperaturzunahme in gleicher Weise fortgeht, so muß in einer Tiefe von 4 Meilen lebhaftes Rothglühen stattfinden und in der von 6 $\frac{1}{2}$  Meilen der Basalt schmelzen. Daß in der Tiefe wirklich höhere Temperaturen vorkommen, zeigen die warmen Quellen und vulcanischen Erscheinungen.

Daraus hat man nun den Schluß gezogen, daß die Erde wesentlich bestehe aus einem Kern von geschmolzenen Gesteinen, welcher von einer 4 bis 8 Meilen dicken, erhärteten und festen Rinde umgeben sei; dann wäre die Erde eine relativ dünne Blase (denn 4 Meilen gegen 855 bis zum Mittelpunkte ist keine große Tiefe), die mit einer feuerflüssigen Masse gefüllt wäre. Unter solchen Umständen erschien es begreiflich, daß diese dünne Schicht sich heben und senken könne; nur bot es für die An-

## Politische Rundschau.

Laibach, 13. August.

rungswürdige Paläste, einige schöne Brücken, große Bazars, Ueberreste einer längst untergegangenen Herrlichkeit. Im übrigen strahlt die Stadt von widerwärtigem Schmutz.

Ferner gibt man 100,000 Einwohner der Stadt Balfruch nahe dem kaspischen Meere, eben so viel der heiligen Stadt Meded, wohin die Schiiten (zu welcher moslemitischen Secte die Perser gehören) pilgern, um am Grabe Alis zu beten, sowie die Stadt Kachan, zwischen Ispahan und Teheran; Schiras, berühmt durch seine Gärten und seine Weine, hat nur 30,000 Einwohner, Hamadan 40,000. Von wirklicher Bedeutung in Bezug auf Handel und Industrie scheint nur Tebris und Laurus im persischen Armenien zu sein. Diese Stadt soll 100- bis 150,000 Einwohner zählen. Ihr Bazar ist der schönste, reichste und besuchteste in ganz Persien. In einigen der genannten Städte gibt es einige Industrie. Die Teppiche von Schiras und Teheran, die Seiden und Samme von Ispahan, die Töpferwaren, die eingelegten Waffen, namentlich Säbel, sind berühmt und verdienen auch ihren Ruf, wie man sich in der wiener Weltausstellung überzeugen kann. Insbesondere produciert Persien schöne Seidenstoffe, die man auch im Lande trefflich zu färben versteht. Alles dies sind aber nur Elemente einer wenig blühenden Industrie und eines beschränkten Handels. Der internationale Handel Persiens ist bis jetzt kaum über die ersten Anfänge hinaus. Was z. B. England anbelangt, so stieg die Ziffer des Imports von 530 Pf. Sterl. im Jahre 1864 auf 25,906 Pf. Sterl. im Jahre 1869. Der Export war in beiden Jahren gleich Null und im Jahre 1866 stieg dessen Werth auf die Summe von einem Pfund! Sehr möglich, daß von dem Aufenthalt des Schah in England an eine wesentliche Besserung der commerciellen Beziehungen zwischen England und Persien datiert wird.

Also die orientalische Pracht in der Erscheinung des Schah darf nicht täuschen über den wirklichen Zustand Persiens. Der Schah besitzt, es ist wahr, viele und kostbare Edelsteine, aber seine Unterthanen, von banger Hungersnoth gequält, können kaum die Steuern zahlen. Nichts vermag übrigens die trostlose Lage Persiens greller zu beleuchten als der jüngst veröffentlichte Vertrag mit Baron Reuter, durch welchen der Schah einem Ausländer die unbeschränkte Verfügung über alle Hilfsquellen seines Landes überläßt. („M.-R.")

schaung Schwierigkeiten, daß ein 4 Meilen dickes Gewölbe, aufgebaut aus Gesteinen, welche mindestens die Festigkeit wie unsere Steine haben, erhebliche Biegungen und Verziehungen erleiden sollte.

Da mußte man sich die Frage stellen, wie fest die Erde eigentlich sei und ob sie wirklich denselben Kräften, welche sie zu verbiegen streben, auch widerstehen kann. Diese Frage hat W. Thompson (in Glasgow) mit Hilfe der Theorie der elastischen Körper zu beantworten gesucht, und er fand, daß die Kräfte, welche die Gestalt der Erde zu verändern und umzuformen streben, die Anziehungen der Sonne und des Mondes auf verschiedene Theile der Erde sind.

Zunächst kommt hier in Betracht die Präcession, die Beobachtung, daß die verlängerte Erdachse (die jetzt auf den Polarstern zeigt) nicht auf einen konstanten Punkt trifft, sondern sich am Himmelsgewölbe in einem kleinen Kreise herumbewegt, zu dessen Durchlaufung sie 25- bis 26,000 Jahre braucht. Aus dieser Präcessionsbewegung hatte schon Hopkins den Schluß gezogen, daß die Erde keine hohle Blase sein könne, sondern sehr fest sein müsse, um der hier wirkenden Kraft, welche die Aequatorialebene immer mehr der Sonne zuzuwenden strebt, den nöthigen Widerstand zu leisten.

(Schluß folgt)

**Inland.** Die Demonstration des Fürst- Erzbischofes von Olmütz ward von der grazer Amtszeitung jüngst in einer Weise besprochen, die eine nachdrückliche Correction von Seite der Regierung erwarten lassen sollte. Nun wird aber wieder abgewiegelt, dieselbe „Grazer Zeitung“, die vor wenigen Tagen rasches Handeln verhieß, beklagt sich darüber, daß die Presse sich sonderbarer Weise mehr an das falsche Pathos in der Affaire halte, als auf den Kern der Sache eingehe, und bemerkt, daß das Vorgehen des Landgrafen v. Fürstenberg allerdings wieder einmal ein recht grelles Streiflicht auf die ultramontanen Tendenzen geworfen und gezeigt habe, daß auch heute noch Bischöfe über die Beziehungen der Staaten zu einander entscheiden möchten, — daß aber für die Regierung der Punkt, wo sie den Hebel der Autorität des Gesetzes einsetzen kann, anderswo gelegen sein dürfte, als man zu vermuthen schien. Das Amtsblatt schließt seinen Artikel mit folgenden Ausführungen:

„Das Ministerium hat seine Aufforderung wohl an den Erzbischof als die Oberbehörde des Klerus der Diocese gerichtet, aber nicht als Oberbehörde in religiöser oder kirchlicher, sondern in jurisdictioneller Beziehung, in welcher ihr die Curatgeistlichen auch unterstehen, insoweit sie für den Staat die Civilstandsregister und Matrizen führen und als Beamte dem Staate zu unbedingtem Gehorsam verpflichtet sind. Die Weigerung des Erzbischofes erscheint dadurch nicht im geringsten in einem mildern Lichte; im Gegentheil, sie charakterisiert sich vielmehr erst recht als eine Widersetzlichkeit, da gerade der Amtseid jene Verpflichtungen zur genauen Befolgung der betreffenden Anordnungen verbindet und die Religion mit der Ausfertigung eines Todtenscheines gar nichts zu thun hat. Aber für die richtige Beurtheilung der Maßnahmen welche die Regierung in dieser Beziehung treffen wird, ist dieser Gesichtspunkt allein der maßgebende.“

Es ist bekannt, daß es unter den Czechen bezüglich der Frage der Besetzung des Reichsrathes bis zur Stunde eigentlich noch keine von der gesammten Partei acceptierte Parole gibt. Während die hauptstädtischen Blätter, die den Führern näher stehen, mit kalter Reserve die Frage offen lassen wollen, gie und da auch direct schon heute gegen die Besetzung ihr Botum abgeben, gehen die Provinzialblätter, die mit der Bevölkerung nahe Fühlung unterhalten, mitunter recht hitzig für das Falllassen der passiven Opposition ins Zeug. Die Stimmen für und wider heben einander nahezu gegenseitig auf. Wenn wir heute auf eine Stimme, die sich für persönliche Modalitäten ausspricht, besonders hinweisen, so geschieht dies, weil diese Stimme aus einem Lager kommt, aus dem sie am wenigsten zu erwarten war. Der Strejshonsky'sche „Wanderer“ schreibt nemlich: „Es ist nicht ein Unterwerfen oder Capitulieren der Opposition, sondern es ist nur der ehrliche Verzicht auf den Staatsreich unter jeder Maske, wenn wir rüthen oder rüthen, heute mit dem Gegebenen, eben als solchem, patriotisch und im eigensten Interesse zu rechnen. Die Böcker wollen vor der Sonnengluth ein schirmendes Dach, sie wollen endlich weiterfeste Wände wider die Unbill von Stürmen und Hagel geklittert wissen, sie wollen mit einem Worte wohnen und hausen können in Bequemlichkeit und Behaglichkeit, gewisse gerechte und zweckmäßige Adaptierungen werden sich dann leicht und ohne Störung vollführen lassen, und die Fassade kann ja noch immer geändert werden. Oder garantiert uns wirklich einer heute noch die Mücke, erst von neuen Fundamenten auf wieder eine durchaus andere Skizze auszuführen zu können? Alzu scharf macht schartig!“

**Ausland.** Der Bischof von Fulda hat auf den Akt der preussischen Regierung, durch welchen dem bischöflichen Seminar zu Fulda die staatliche Anerkennung entzogen wurde, durch die

Erklärung geantwortet, keinen auf einer Universität gebildeten Theologen ordinieren zu wollen, so daß die katholischen Theologen der Diocese jetzt in dem Dilemma sich befinden, je nach ihrem Bildungsgange entweder vom Staat oder von ihrem Bischof sich die Anerkennung versagt zu sehen. Auf die Dauer muß dieser Zustand zu Consequenzen führen, bei denen es „biegen oder brechen“ heißen wird. Mittlerweile mehrten sich die Nichtbestätigungen von Geistlichen, deren Vorbildung den in den kirchlich-politischen Gesetzen gegebenen Bestimmungen nicht entspricht. Auch im Kreise Posen ist einem ohne Genehmigung der Staatsbehörde eingesetzten Dorfgeistlichen im Auftrage des Oberpräsidenten durch den Landrath eröffnet worden, daß er bei Strafe keine kirchlichen Handlungen verrichten dürfe, daß alle von ihm vollzogenen derartigen Handlungen ungiltig und die von ihm eingesegneten Ehen Concubinatn gleich zu achten seien.

Die französischen Republikaner legen gegenüber den Vorgängen in Frohsdorf einen erstaunlichen Gleichmuth an den Tag. Ob derselbe ein aufrichtiger oder erkünstelter ist, bleibt noch die Frage; immerhin ist diese Taktik eine sehr kühne, denn ob nun die legitimistische oder die orleanistische Partei die Oberhand behalte, die Reichen der lauen und nothgedrungenen Republikaner sind schon in das Schwanken gerathen und bereiten, wie dies aus einem „Debats“-Artikel ersichtlich ist, eine Schwankung nach dem monarchischen Lager vor. Die „Republique Française“ macht sich um dies alles keine Sorge; sie will sich wegen des frohsdorfer „Familienfestes“ den Kopf nicht zerbrechen; sie findet, daß nichts verändert sei, höchstens stehe nun das „Haus Frankreich“ auf der einen, die französische Nation auf der andern Seite. Die feurige Begeisterung der „Union“ könne wohl noch einige Zeit, dank der hohen Temperatur, fortduern, aber man möge sich vor dem ersten Herbstfroste hüten. Die Warnung wäre wohl auch an die Republikaner selbst zu richten.

Die Bonapartisten sind natürlich aus Rand und Band. Gavini und andere namhafte Leute der Partei drängen Rouher, de Broglie sein Ultimatum zu stellen. Aber der ehemalige Bizekaiser will sich nicht überstürzen. Er will erst warten, bis die Ereignisse bestimmtere Umrisse angenommen haben, ehe er mit dem Manne bricht, den Thiers den „Schüßling des Kaiserreiches“ genannt hat. Rouher hat es ganz in seiner Hand, ob de Broglie wieder in Cure gewählt wird, indem die zahlreichen Bonapartisten dieses Departements sich ganz nach seinen Winken richten. Außerdem ist er, wie man der „Köln. Zig.“ schreibt, im Besitze von Papieren, die für den Vizepräsidenten des Ministerrathes sehr verhänglicher Art sind.

Während sich der Schah von Persien in den Residenzen Europas wacker vergnügt hat, scheint in seinem Reiche alles drunter und drüber zu gehen. Die englischen Blätter hatten jüngst Nachrichten über Aufstände gebracht, die infolge der Erpressungen von Seite der Verwalter der Provinzen im Süden des Reiches ausgebrochen sind. Nun bringen russische Blätter Schilderungen über das Räuberwesen in den nordwestlichen Provinzen des Reiches, welche die persische Miswirtschaft in ein grelles Licht stellen. So schreibt das in Tiflis erscheinende Blatt „Kaukas“, daß an der russisch-persischen Grenze am Arakflusse förmliche Schlächten zwischen zwei concurrirenden persischen Räuberbanden geschlagen werden.

## Zur Tagesgeschichte.

— Der Schah langte, wie das „Innsbr. Tagbl.“ schreibt, programmäßig vergangenen Samstag um 4 1/2 Uhr nachmittags mit seiner Suite mittelst Hofzuges dort an, übernachtete in den kaiserlichen Appartements der innsbrucker Hofburg und setzte Sonntag um 10 Uhr vormittags seine Reise nach Italien fort. Schon hatte es den Anschein, als ob auch diesmal das Publicum um das Vergnügen, einen wirklichen

lebendigen Schah zu sehen, betrogen werden sollte; denn der „König der Könige“ hielt unter dem heftigen Desane, unter Donner und Blitz seinen Einzug in Innsbruck und verfügte sich in einem geschlossenen Hofwagen in sein Absteigequartier; das zahlreiche Publicum war gezwungen, vor dem Regen Schutz zu suchen und nur die armen Soldaten, die vom Rennplatz bis zum Bahnhof aufgestellt waren, mußten sich zur Ehre des großen Schah erst in Staubwirbel einhüllen und dann von einer Sündfluth bedrohen lassen. Officiellerseits wurde der „König der Könige“ vom k. k. Statthalter, dem Feldmarschall-Lieutenant mit seinem Stabe, dem Landeshauptmann und Bürgermeister der Stadt Innsbruck empfangen. Abends 9 Uhr war eine bedeutende Menschenmenge vor der erleuchteten Hofburg versammelt, wo die Regimentsmusik zu Ehren des hohen Gastes spielte. Sei es Laune oder boshafte Freude des innbrucker Himmels, genug, die Abfahrt des Schah fand bei prächtigem Wetter statt, so daß man den „Mittelpunkt des Weltalls“ recht bequem sehen konnte; er ist durchaus nicht so übel, als man nach verschiedenen Schilderungen hätte erwarten sollen; seine Herablassung ging so weit, die versammelte Menge freundlich zu grüßen.

## Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Zu Bezirksärzten) wurden ernannt: Herr Dr. F. Erchen für Litta und Herr Dr. J. Paulic für Tschernembl.

— (Promenadenmusik.) Morgen den 14. spielt die Regimentsmusik in Tivoli unterm Schweizerhause von 6 bis halb 8 Uhr abends.

— (Die Mortalität im Monate Juli) war nicht sehr bedeutend, es starben im ganzen 92 Personen, 13 weniger als im Monate Juni und 5 Personen mehr als im Monate Juli 1872.

— (Fortbildungscurs für Lehrer.) Bezüglich des heuer an der hierortigen Lehrerbildungsanstalt abzuhaltenden Fortbildungscurses für Lehrer beschloß der Landeschulrath nachbenannte 23 Lehrindividuen zum Fortbildungscurse einzuberufen: Franz Saman, Unterlehrer in Dornegg; Franz Kovač, Lehrer in Stütz; Johann Pregel, Lehrer in Watsch; Lorenz Arko, Lehrer in Sagor; Johann Polorn, Lehrer in Horjul; Josef Wegner, Lehrer in St. Canitan; Franz Praprotnik, Lehrer in Jeschza; Paul Bore, Lehrer in hl. Kreuz; Josef Dolinar, Lehrer in Saffnit; Johann Dover, Unterlehrer in Gouischee; Johann Cop, Lehrer in Reifnitz; Johann Zuvan, Lehrer in St. Veit; Franziska Berne, Unterlehrerin in Altenmarkt; Bernhard Janc, Lehrer in Neul; Franz Kalan, Lehrer in Gembenit; Paul Borstnik, Lehrer in Prelota; Joh. Bartle, Lehrer in Podzemelj; Johann Jacm, Lehrer in Hinah; Andreas Gerlar, Lehrer in Giez; Anton Pavcic, Lehrer in Johannthal; Johann Zeib, Lehrer in Lees, und Heinrich Wistal, Lehrer in Steinbüchel, — und zwar mit dem Beifügen, daß sie verpflichtet sind, den Vorträgen und Übungen aus allen Lehrgegenständen beizuwohnen und sich am Ende des Curses der zufolge des Directionsbereiches beschlossenen Prüfung zu unterziehen, und denselben als Vergütung der Reise- und Zehrungskosten einen Pauschalbetrag von je 50 fl. aus Staatsmitteln stüffig zu machen. — Für den in Klagenfurt abzuhaltenden landwirthschaftlichen Fortbildungscurs für Volksschullehrer werden 10 Lehrer zur Theilnahme namhaft gemacht und für jeden ein Stipendium von 50 fl. nebst einer entsprechenden Reisekosten-Pauschalvergütung beantragt.

— (Schulbesuch der schulpflichtigen Kinder Laibachs 1873.) Die zu Anfang dieses Schuljahres durchgeführte Schulbeschreibung ergab im ganzen 2366 schulpflichtige, d. i. über dem sechsten und unter dem vierzehnten Jahre stehende, und zwar 1236 Knaben, 1130 Mädchen. Von den Knaben besuchten die erste städtische Volksschule bei St. Jakob 325, die zweite Volksschule 348, die Übungsschule 113, die evangelische Schule 47, die Realschule 151, das Gymnasium 78, das Waltherr'sche Institut 54, die St. Peterschule 7, die Hindele-, Sonntags- und Gewerbeschule 53, die Spinnfabriksschule 4, die Klein-

Kinderbewahranstalt 9, anderwärtige Schulen 7, keine Schule besuchten 27, von denen 19 durch Krankheit verhindert und 8 nicht auffindbar waren. Der Schulbesuch der schulpflichtigen Mädchen vertheilt sich folgendermaßen: Außere Schule bei den Ursulinerinnen 803, innere Klosterschule 27, Übungsschule 4, evangelische Schule 31, Privatinstiate in Laibach 142, Privatunterricht genossen 30, Cigarrenfabriksschule 56, Spinnfabriksschule 6, Kleinkinderbewahranstalt 11. Keine Schule besuchten 20, wovon 13 krank und 7 nicht auffindbar waren. Im Vergleiche zum Schuljahre 1872, in welchem 1156 Knaben und 1079 Mädchen die Schule besuchten, weist das heurige Schuljahr bei den Knaben um 80, bei den Mädchen 51 Schulbesuchende mehr aus.

— (Nach dem Lehrplane der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt) für das Schuljahr 1873/74 hat der Unterricht in der italienischen Sprache künftighin erst im 2. Jahrgange zu beginnen. Belangend die Unterrichtssprache für die einzelnen Gegenstände sollen im Schuljahre 1873/74 die slovenische Sprache und die Religion slovenisch, der Leseunterricht und die Methodik des Rechnens utraquistisch, alle übrigen Lehrgegenstände dagegen deutsch vorgetragen werden, wobei nur jenen neu eintretenden Candidatinnen, deren Muttersprache die deutsche ist, ausnahmsweise gestattet werden kann, die Religion in deutscher Sprache zu lernen, jedoch nur insoweit, bis sie sich die erforderliche Gewandtheit in der slovenischen Sprache erworben haben.

— (Die Generaldirection der k. k. priv. Kronprinz Rudolfbahn) versendet folgende Kundmachung: Vom 10. August 1873 wird an Desinfectionsgebühr bei Beförderung von thierischen Hochproducten, im Falle die Desinfection von einer Landesregierung angeordnet wird, ohne Rücksicht auf das aufzugebene oder in einem Wagen verladene Quantum, ob verpackt oder unverpackt, stets nur ein Kreuzer pr. Zollcentner berechnet. Per Sendung werden als geringste Gebühr 20 kr. B. N. berechnet. Bei Transporten von Groß-Hornvieh oder Kälbern bleibt die bisher normierte Wagenreinigungszgebühr aufrecht.

— (Regierungserlasse im Eisenbahnwesen.) Seitens der österreichischen Regierung ergingen folgende Erlasse: 1. Es sind alle Vorkehrungen gegen die sich so häufig wiederholenden Verunglückungen von Menschen zu treffen; die zu deren Verhütung von den betreffenden Bahnerverwaltungen zugesagten Vorschläge werden bald gewärtigt; das Personal ist von diesem Erlasse mit dem Beifügen zu verständigen, daß die sich bei der Hintanhaltung von Unglücksfällen hervorhebenden, ebenso wie die diesfalls ihre Pflicht vernachlässigenden Bediensteten der Generalinspektion namhaft zu machen sind; endlich wurden die politischen Unterbehörden angewiesen, alle Bestrebungen der Bahndirectionen zur Verhütung von Bahnunfällen aufs kräftigste zu unterstützen. 2. Es ist die wünschenswerthe Coasformität in den der Zugbelastung zu Grunde liegenden Gewichtsanfängen für Personen und Sachen, welche in den Frachtbriefen nicht mit dem Gewichte angeführt sind, zu erzielen. Hierüber finden bereits Conferenzen statt.

— (Politischer Volkskalender für das Jahr 1874.) So eben hat der liberale politische Verein für Oberösterreich den vierten Jahrgang des von ihm herausgegebenen „Politischen Volkskalenders“ versendet. Der vorliegende Jahrgang enthält in seinem praktischen Theile ein vollständiges, mit Schreibpapier durchschossenes Calendarium, die Ziehungsliste der in Oesterreich gang und geber Lotterien, den Werth der Coupons, den Stempeltarif u. nebst allerlei Notizen für Feld, Hof und Haus. Was die diesjährigen Originalbeiträge betrifft, so hat der vierte Jahrgang den Raj des Kalenders als eines echten Volkscouches wieder bestens bewährt, ja was Reichhaltigkeit des gebotenen betrifft, seine Vorgänger noch übertroffen. Außer mehreren werthvollen Gedichten von Anastasius Grün, Hermann Rollet, Friedr. Bodenstädt und Carlomagno enthält die neueste Vereins-

publication viele gebiegene Beiträge, unter denen wir besonders hervorheben: Am 25jährigen Gedächtnistage der wiener Märztage. (Festrede von Aug. Böllerich.) Wissen und Gewissen. (Von Dr. Karl Grün.) Kaiser Josef II. in Rom im Jahre 1769. Papp Clemens XIV. über die Aufgabe der Hierarchie. Politische Aussprüche von Ludwig Börne. Gedanken von Ludwig Feuerbach. Der Einsiedler im Thal. Eine Dorfgeschichte von Dr. Franz Groder. Schwurgericht und Schöffengericht. (Von Dr. J. D. H. Temme.) Vom Wirken der Gemeindevorstände auf dem Lande. (Von Dr. F. J. Ennemoser.) Wie wird Familie und Gemeinde dem nachtheiligen Wirken der Geistlichkeit gegenüber thätig sein können? (Von demselben.) Keine Lust mehr zwischen Bauer und Bürger! (Von Dr. Adolf Bromber.) Die Hausfrau. Eine Strafpredigt von Heinr. Smoboda. Der Legalisierungszwang von Johann Fux. Die frommen gnädigen Herren. Das Muttergottesbild in S. (Von Julius Federzani.) Die Weltausstellung des Jahres 1873 und ihre Bedeutung für die Landwirtschaft. (Von Peter Pflugeisen.) Lies deine Versicherungspolize! (Von demselben.) Sprüche über die Arbeit u. s. w. u. s. w. Der Kalender im breiten Kleinocav, 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. Druckbogen stark, kostet incl. 6 kr. Stempel 30 kr. per Stück; bei gleichzeitiger Abnahme von 50 Exemplaren und darüber tritt der Preis von 22 kr. per Stück ein; Wiederverkäufer erhalten einen Rabatt von 8 kr. per Stück. Preis bei frankirter Zusendung unter Kreuzband 35 kr. per Exemplar. — Als 51. Vereinspublication ist jüngst erschienen und gleichfalls durch Gemeinderath Hohenegg in Linz an der Donau zu beziehen: Gedächtnisblatt zur Erinnerung an die vor 100 Jahren erfolgte Aufhebung des Jesuitenordens durch Papp Clemens XIV. Mit zwei Beilagen: 1) Kaiser Josef II. über die Jesuiten, 2) Der Jesuit. Gedicht von Herm. v. Gilm. Preis per Exemplar 3 kr., unter Kreuzband 5 kr., 100 Exemplare kosten 1 fl. 26 kr. Zu beziehen durch die Buchhandlung v. Kleinmayr und Bamberg.

— (Inhalt der „Allgemeinen illustrirten Weltausstellungs-Zeitung“ Nr. 10.) Umschlag: Calendarium. Mittheilungen der Generaldirection. Internationale Ausstellung von Kindern, Schafen, Schweinen, Ziegen, Feln und Maultieren (vom 30. Mai bis 9. Juni 1873). Liste der zuerkannten Preise. — Ausstelleradressen. — Inserate. — Illustrationen: Der Musterstall des Herrn Baron Adolf von Pittel. — König Johann von Sachsen. — Dr. Jenner. — Die Jury in Würzburg. — Die Zerföhrung von Korinth. — Walachische Typen. — Maschinenfabrik der Gebr. Decker und Comp. in Canstatt. — Text: König Johann H. von Sachsen. — Japan auf der Weltausstellung. — Systematische Sammlung präparirter Nummuliten, ausgestellt von Max v. Hantken und Ed. Sigmund v. Madarász. — Aus der Kunsthalle. — Italienische Sculpturen. Dr. Jenner. Statue von Monteverde. — Der Musterstall des Herrn Baron Adolf von Pittel. — Walachische Volkstrachten. — Die Jury in Würzburg. — Ausstellungs-Objecte. — Die kön. sächsischen Spitzentlöppeschalen und ihre Verfertigung auf der wiener Weltausstellung. Von E. A. Richter in Schwarzenberg. — Bündwaren auf der Weltausstellung. Fabrik phosphorfreier und giftfreier Bündwaren von Badamer und Jäger in Waldenbur. — Rundschau. — Technischer Theil. — Gebr. Decker und Comp. Maschinenfabrik in Canstatt (Württemberg). — Gruppe XIII. Maschinenfabrik und Transportmittel. — Die Maschinen-Exposition Nordamerikas. — Literatur. — Industrieblatt: Die festmarke Kartoffelstärkefabrik. Zur Lhonwaren-Fabrication. — Eingelendet.

## Volkswirthschaftliches.

Bei der ersten allgemeinen Versicherungsbank „Slovenija“ in Laibach ergaben sich mit Schluß der zuletzt abgelaufenen zwei Monate bei der Feuerabtheilung folgende Resultate, und zwar I. Ende Juni: Zahl der Polizzen 6870; Versicherungen: Capital 27.622.331 fl.; Prämien: bar 116.619 fl. 40 kr., in Wechseln 138.135 fl. 97 kr., zusammen

254,755 fl. 37 kr.; hievon entfällt an Storno und Rückdeckung: Kapital 4.916,189 fl.; Prämien: bar 24,707 fl. 62 kr., in Wechseln 50,019 fl. 14 kr.; bleibt Prämie für eigene Rechnung: in barem 91,911 fl. 78 kr., in Wechseln 88,116 fl. 57 kr., zusammen 180,028 fl. 35 kr. — II. Ende Juli: Zahl der Politzgen 8000; Versicherungen: Kapital 30.941,247 fl.; Prämien: bar 132,016 fl. 30 kr., in Wechseln 154,397 fl. 88 kr., zusammen 286,414 fl. 18 kr.; hievon entfällt an Storno und Rückdeckung: Kapital 5.658,942 fl.; Prämien: bar 29,229 fl. 70 kr., in Wechseln 56,385 fl. 42 kr.; bleibt Prämie für eigene Rechnung: in barem 102,786 fl. 56 kr., in Wechseln 98,012 fl. 46 kr., zusammen 200,799 fl. 2 kr.; es zeigt sich somit im Verlaufe des Monats Juli l. J. ein erfreulicher Zuwachs von: Politzgen 1130; Versicherungen: Kapital 3.318,966 fl.; Prämien: bar 15,396 fl. 90 kr., in Wechseln 16,261 fl. 91 kr., zusammen 31,658 fl. 71 kr.; an Storno und Rückdeckung: Kapital 742,753 fl.; Prämien: bar 4522 fl. 12 kr., in Wechseln 6366 fl. 2 kr.; Prämie für eigene Rechnung: bar 10,874 fl. 78 kr., in Wechseln 9895 fl. 89 kr., zusammen 20,770 fl. 67 kr.

**Gingefendet.**

Geehrter Herr Redacteur!

Die Veranlassung dieses Schreibens ist für mich keineswegs eine erfreuliche, und auch nur ungerne verstehe ich mich in einer Angelegenheit, die doch hauptsächlich meine Person betrifft, zur dem Ersuchen um Aufnahme nachstehender Zeilen in Ihr geschätztes Blatt.

Die krainische Forstausstellung ist es, welche mich dazu nöthigt.

Einem — wie es hieß — mehrfach geäußerten Wunsche forstlicher Aussteller und dem hierauf an mich ergangenen Rufe des Executivcomitès in Laibach folgend, habe ich das Arrangement jener Ausstellung im Juli v. J., und schon damals unter wenig günstigen Auspicien, übernommen.

Weder im Beginne der Vorarbeiten noch später habe ich die Leser unserer Landeszeitungen mit Notizen über den Stand dieser Ausstellungsangelegenheit, über meine Abreise nach und Heimkehr von Wien u. dgl. in Athem gehalten, sondern ruhig an der Bewirklichung meiner — dies wissen die Mitglieder der Ausstellungscommission — gewiß nicht „dürftig“ angelegten Projecte gearbeitet.

Was ein Journal daran den Lesern interessant und zu wissen nützlich fände, dachte ich mir, werde es ja wohl ohnehin bekommen.

Bei den wahrlich nicht geringen Obliegenheiten meines eigentlichen Amtes beichte mir das an sich bescheidene Unternehmen doch auch zu schwere Zeit- und Müheopfer ab, um noch für Reclame sorgen zu können.

Ich mag hier der Schwierigkeiten nicht gedenken, welche dem Arrangement aus der Apathie so vieler bedeutender Waldbesitzer erwachsen, und will nur kurz erwähnen, daß umfangreiche Anmeldungen noch in der eilften Stunde zurückgezogen wurden.

Wiewohl ich vorher mit Rücksicht auf mein Amt eine conträre Erklärung abgegeben hatte, gab ich schließlich dem Drängen im Executivcomitè doch nach und verstand mich auch zur Uebernahme der Installation in Wien.

Während eines sechswochentlichen Aufenthaltes dortselbst — es lag mir auch die Leitung des Pavillonbaues ob — brachte ich trotz zahlloser Hindernisse denn doch dahin, die krainische Forstausstellung bei meiner Abreise von Wien ganz anständig, wenngleich begreiflicherweise ohne Pomp und Prunk, installirt zu hinterlassen.

Wer die Kaiserstadt im April und Mai als Aussteller zu genießen Gelegenheit hatte, wird mir zugeben, daß es so manche mehr als gelinde Anwandlungen von Verzweiflung und Entnathigung zu überwinden gab, um überhaupt auf seinem Posten auszuharren.

Nun — dies ist vorüber, und die warmen Dankesworte, welche der Herr Landespräsident Graf Auersperg mir nach meiner Rückkehr von Wien hierfür aussprach, sind mir uebst dem Bewußtsein meines redlichen Bemühens und dem Rügen der gesammelten Erfahrungen ganz hinreichender Lohn.

Auch die publicistischen Urtheile über die krain. Forstausstellung, von denen mir bei meinem Wanderleben zwar alle vielleicht nicht untergekommen sind, haben mir bisher keinen Grund gegeben, unzufriedener mit mir selbst zu sein, als es jeder nach Besserm Strebende mit seinen Leistungen überhaupt immer sein wird.

Wohl aber fühle ich mich durch die Art und Weise, wie die „Laibacher Zeitung“ einen die krain. Forstausstellung behandelnden Artikel der Ausstellungszeitung zur Nummer 3204 der „Neuen freien Presse“ jüngsthin reproducirte und andererseits wieder nicht reproducirte, ein Unrecht zugefügt, welchem gegenüber zu schweigen ich nicht zuwege bräute.

Zu vier zwei Spalten einnehmenden Absätzen verbereitet der gedachte Artikel sich über die Forstausstellung Krain's.

„Runmehr“, heißt es im Eingange, „lenken wir die Schritte weiter zu der forstlichen Collectivausstellung des Landes Krain, welche in einem höchst einfachen, auch im Innern schmucklosen Pavillon untergebracht ist, dagegen keineswegs des Interesses entbehrt. Der Führer, den wir in dem vorhergehenden Locale vermisst haben, ist uns hier zur Seite in Form eines trefflichen, aus fürlichen Kataloges, verfaßt von dem Landesforstinspector Ludwig Demitz.“

Hierauf folgen statistische Excerpte aus diesem Kataloge. Der „Laibacher Zeitung“ hat es jedoch nicht beliebt, diese anerkennenden Sätze des Artikels abzudrucken, — sie hat es vorgezogen, ihre Reproduction mit dem zweiten Absätze desselben zu beginnen, welcher einen Auspruch an der Spitze hat, der theilweise wohl in ganz entschiedenem Widerspruch zu dem im ganzen wohlwollenden Tone der Besprechung steht.

„Die krainische Forstausstellung ist etwas dürftig ausgefallen.“

Die Voranstellung dieses Satzes ist im Zusammenhange mit der Weglassung der anerkennenden Worte des ersten Absatzes für mich entschieden und um so mehr ein Unrecht, um so siltbarer als solches, weil es keineswegs in meiner Macht war, die Ausstellung im Gegenätze zu dürftig, d. i. reich anzuordnen und auszustellen.

Während die benachbarten Forstaussteller (Erzherzog Albrecht, steiermärker Waldbesitzer, ungarische Staatsgüterverwaltung, Actiengesellschaft für Forstindustrie) zusammen mindestens 150.000 fl. für das Arrangement angewendet hatten, ist der krainische Pavillon alles in allem auf etwa 2500 fl. zu stehen gekommen; während dort die Arrangements mit der Bestimmung des Was und Wie der Ausstellung freie Hand hatten, galt es hier mit dem eben gebotenen zu rechnen und in der letzten Zeit noch die Mäden, welche durch den Rücktritt mehrerer Anmeldender entstanden waren, auszufüllen.

Geküchelt, woran ich nicht zweifle, das Nothwendige für die Conservierung der krain. Forstausstellung, dann wird sie ihren Theilnehmern — trotz der bescheidenen Ausstattung — wohl keine Verlegenheiten bereiten, selbst wenn es noch fernerhin beliebt werden sollte, aus einschlägigen Besprechungen anderer Blätter das ihr minder günstige herauszureißen.

Dies jenen Lesern in Krain, denen nicht der Artikel in der Ausstellungszeitung der „Neuen freien Presse“, wohl aber das etwas sonderbar herausgerühelte Excerpt der „Laib. Btg.“ zu Gesichte kam.

Hochachtungsvoll

Endwig Demitz,  
l. l. Forstmeister.

Görz, 10. August 1873.

**Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.  
Revalescière du Barry  
von London.**

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu widerstehen, und befestigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Nerven, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleim-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Inverbaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserucht, Fieber, Schwindel, Blutausflüsse, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Pleuritis. — Auszüge aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingesendet. Näheres als Fleisch erhalt die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfmal ihren Preis in Arzneien.

In Flaschen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 12 Pfd. 20 fl., 24 Pfd. 36 fl. — Revalescière-Biscuiten in Biscuits à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 4 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 3, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speisereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

**Für die Unterkraimer!**

Für die durch Elementarschäden so schwer geschädigten Unterkraimer erlegten in der Expedition des „Laib. Tagblatt“: Herr Joh. Müller, Dienstmann-institut, Director, 2 fl.; „Stadtpostbrief“ 10 fl.

**Witterung.**

Laibach, 13. August.

Heiter, schwacher Nordost. Wärme: Morgens 6 Uhr + 11.7°, nachmittags 2 Uhr + 22.8° C. (1872 + 25.20, 1871 + 23.1). Barometer 740.57 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 15.9°, um 3.9° unter dem Normale.

**Angelommene Fremde.**

Am 12. August.

**Hotel Stadt Wien.** Kropp, Beamter; Eizensch, Director; Arieleheim, Kfm., und Treusch, Wien. — Pirz, Commis, Safelbad. — Weisch, Privatier, Gottschee. — Schleiter, Kfm., Rottenman. — Germ, Rudolfswerth. — Muroni, Agent, Trief. — Velt Josef und Dr. Velt Carl, Pavia.

**Hotel Elefant.** Bayza, Director der Tabakfabrik, und Lusch, l. l. Prof., Zinne. — Reichel, l. l. Schatzungsreferent, Rudolfswerth. — Fiquet, Privatier, Sagor. — Mogolich, Pfarrer, St. Lampracht.

**Hotel Europa.** Haienthal, Privatier. — Nideli, Reisender, Wien. — Gorkel, Kärnten. — Wajsender sammt Familie.

**Kaiser von Oesterreich.** Proschaj, Verwalter, Trisail. — Thohy, Lyon. — Vincent, Berchamp. — Engelhardt, Eberfeld.

**Sternwarte.** Kores, Kfm., Wien. — Biscontini und Malavce, Ugram.

**Möhren.** Petrovich sammt Gemahlin, Graz. — Ruffenburg, l. l. Optim., Littai. — Glozmann, Kfm., Zara. — Jenko, Privatier, Krainburg.

**Verstorbene.**

Den 11. August. Anton Leinsellner, Stationsaufseher, 7 J. 1 M. und 9 T., Tirnavorstadt Nr. 87, Muhr. — Bertha Lambornio, bürgert. Juweliers- und Hausbesitzerstochter, 13 J., Kapuzinerstadt Nr. 23, Lungenschlurz. — August Novak, Hausbesitzerkind, 1 J., Kratauvorstadt Nr. 42, Wasserlopf. — Georg Drabek, Bettler, 71 J., Civiltal, Marasmus. — Rudolf Schwingshadel, Fabrikantenkind, 6 M. und 23 T., Bahnhofgasse, Gehirnslähmung.

Den 12. August. Gertraud Kaminar, Zindhölzfabrikarbeitersgattin, 18 J., Polanavorstadt Nr. 51, Puerperalfieber. — Martin Dolenz, Arbeiter, 44 J., Civiltal, Wechselfieber-Kachexie. — Johann Tomz, Spinnfabriks-Schlosserskind, 3 Monate, St. Peterstorstadt Nr. 56, Gedärmenzündung.

**Gedenktafel**

über die am 16. August 1873 stattfindenden Vicitationen.

3. Feilb., Petrovich'sche Real., Franzdorf, BG. Oberlaibach. — 2. Feilb., Briz'sche Real., Davle, BG. Laib. — 1. Feilb., Brecl'sche Real., Langensfeld, BG. Wippach. — 3. Feilb., Zittmit'sche Real., Ponkofe, BG. Großschäftig. — 2. Feilb., Radne'sche Real., Dragotische, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Zdrauj'sche Real., Gorlica, BG. Laibach.

**Heute**

im

**Casino-Garten: Concert**  
der ungar. Nationalmusikapelle des  
**Darász Miska.**

Anfang 7 Uhr. Eintritt frei.  
Morgen abends zweites Concert.

**Wiener Börse vom 12. August.**

Staatsfonds.	Geld	Bare	Geld	Bare
Spec. Rente, 50 Pap.	68.90	69.10	Def. Hypoth.-Bant.	91.50 92.-
do. do. 50 in Eilt.	73.30	73.45	<b>Prioritäts-Obl.</b>	
Rose von 1854 . . .	92.-	93.-	Südb.-Gef. zu 500 fr.	110.- 110.50
Rose von 1860, ganze	102.-	103.-	do. Bons 8 Pct.	— —
Rose von 1860, Hälfte	112.-	113.-	Nordb. (100 fl. 5 Pct.)	82.- 83.-
Prämienf. v. 1864	139.50	140.-	Sieb.-B. (200 fl. 5 Pct.)	131.- 131.-
<b>Grundentl. - Obl.</b>			Staatsb. pr. St. 1867	130.25 131.-
Steierm. zu 5 Pct.	90.-	91.-	Staatsb. pr. St. 1867	— —
Kärnten. Krain.	— —	— —	Rudolfsb. (300 fl. 5 Pct.)	103.- 103.25
u. N. Pfandl. 5 "	89.50	90.50	<b>Lose.</b>	
Ungarn zu 5 "	75.50	76.50	Credit 100 fl. 5 Pct.	179.- 180.-
Kroat. u. Slav. 5 "	— —	— —	Don.-Dampfsch.-Gef.	98.- 99.-
Siebenbürg. zu 5 "	78.-	80.-	zu 100 fl. 5 Pct.	— —
<b>Actien.</b>			Triester 100 fl. 5 Pct.	— —
Nationalbant . . .	965.-	968.-	do. 50 fl. 5 Pct.	56.- 57.-
Union-Bant . . .	151.50	152.-	Oener 40 fl. 5 Pct.	30.50 31.-
Creitanzhalt . . .	238.50	239.-	Salm " 40 "	38.- 39.-
R. d. Escompte-Ges.	900.-	905.-	Paissy " 40 "	27.50 28.-
Anglo.-öster. Bant	201.50	202.-	Clary " 40 "	38.- 39.-
Deut. Bodencred.-B.	246.-	248.-	St. Genois, 40 "	27.50 27.75
Deut. Hypoth.-Bant	— —	— —	Winibischgrätz 20 "	28.50 28.75
Steier. Escompt.-B.	86.-	87.-	Waldfeld 20 "	25.- 25.-
franco. Austria	— —	— —	Regelb. 10 "	— —
Kais. Ferd.-Nordb.	2070	2180	Rudolfsb. 10 "	13.50 14.50
Estsbahn-Gesellsch.	186.-	187.-	<b>Wechsel (3Mon.)</b>	
Kais. Elisabeth-Bahn	217.-	218.-	Augst. 100 fl. 100 fl.	93.25 93.50
Rail-Ludwig-Bahn	220.00	221.-	Frankf. 100 fl.	93.50 93.75
Eisenb. Eisenbahn	150.-	151.-	London 10 fl. Sterl.	110.90 111.10
Staatsbahn	337.-	337.-	Paris 100 francs	43.80 43.80
Kais. Franz-Josephs	216.-	218.-	<b>Münzen.</b>	
Häufel-Barcer C. B.	— —	— —	Ration. 5. B. verlosch.	90.20 90.40
Häufel-Bium. Bahn	153.-	154.-	Ung. Ob.-Credit.	83.-
<b>Pfandbriefe.</b>			Ung. fl. Ob.-Credit.	99.75 100.25
Ration. 5. B. verlosch.	90.20	90.40	do. in 88 3. rüd.	87.- 87.25
Ung. Ob.-Credit.	83.-	— —	Kais. Münz-Ducaten	5.32 5.34
Ung. fl. Ob.-Credit.	99.75	100.25	20-Francstüd.	8.86 8.87
do. in 88 3. rüd.	87.-	87.25	Preuß. Rassenf. rine.	166.25 166.50
			Silber . . . . .	108 106.25

**Telegraphischer Cursbericht**

am 13. August.

Papier-Rente 69. — Silber-Rente 73. — Staats-Anlehen 102. — Bankactien 967. — Credit 240.50 — London 110.90. — Silber 106. — l. l. Münz-Ducaten — 20-Francs-Stüd. 8.88.